

DIE GESTUFTE

„O, wie ich diesen Michail hasse! Und wie ich überhaupt dieses Leben hasse! Noch nie habe ich es so gehasst wie heute! . . . Sagen Sie doch, Dmitry, was soll man denn nur tun . . .“ Nuscha blieb sekundenlang grossartig stehen und starrte tapfer geradeaus.

Dmitry hatte nurmehr den Wunsch, durch rabiates Schweigen von ihr fortzukommen. Als er aber Nuschas schönen Wuchs bemerkte, geriet dieser Wunsch bedenklich ins Wanken.

„Weshalb lächeln Sie?“ In Nuschas auf Leid gestellter Stimme schwang verhaltenes Misstrauen.

„Ich dachte an Baudelaires Verse unter Manets ‚Lola de Valence‘: Entre tant de beautés que partout on peut voir . . . le charme inattendu d’un bijou rose et noir.“

Die Wirkung stellte sich prompt ein: Nuscha senkte eitel die behutsam geschminkten Lider.

Dmitry hielt es für vorsichtig, Weiterungen zuzukommen: er nahm Nuschas Hand, die still verzückt auf ihrem Busen ruhte, kühn herunter. Das erregte ihn jedoch so sehr, dass er sich nicht mehr zu beherrschen vermochte, die Arme schlenkerte und piff.

„Ja, aber was . . .“ Nuscha sprach plötzlich ganz hell, fast singend. Dann lachte sie übertrieben laut. „Aber mein lieber Freund, das hätte ich nicht von Ihnen erwartet. Oder ist das vielleicht eine besondere Zeichensprache? So wie in Spanien? Nein, spanisch ist das auf jeden Fall.“